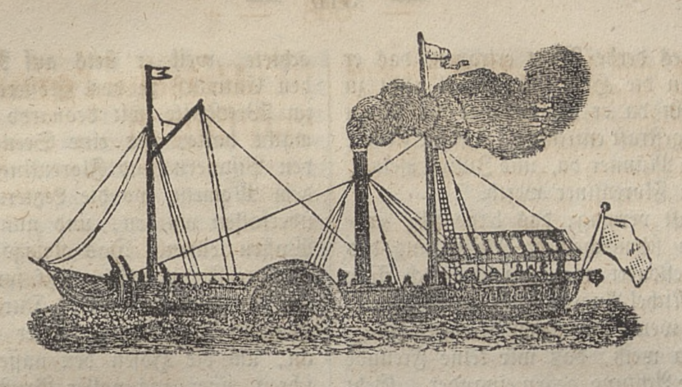
№ 71.

Dienstag, am 15. Juni 1847.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.





Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preußen und die angrenzenden Orte.

Raphael und Michel Angelo.

(Fortsetzung.)

So sprach Raphael. Wie sehr ihn auch der ihm gewordene ehrenvolle Auftrag freute, so fühlte er doch, daß er so sprechen mußte; der rauhe Angelo verstand nur die Größe nicht, die in seiner bescheidenen Demuth lag. Er trat vor den Papst hin und rief heftig:

— Mir gebührt der St. Peters-Bau, nicht diesem Gelbschnabel; Bramante's Wille hat mich auserfehen, das kühne, stolze Werk noch kühner und stolzer zu machen, und ich kann es ohne zu zagen und zu bangen. Von diesem da, laßt Euch Madonnen und Engel malen, etwa auch ein Kapellchen darüber bauen, allein den St. Peters-Bau gebt einem Andern.

— Oho! rief der Papst erzürnt — das Haupt der Christenheit soll nach Eurer Pfeife tanzen. Vermeßt Euch nicht zu viel, Herr Florentiner.

— Entlaßt mich meines Dienstes, trotzte der Meister grob.

— Meint Ihr, das brauchte nur ein Wort von Euch, sagte der Papst sich zur Mäßigung zwingend, da er den geschickten Künstler nicht gerne verlieren wollte. — Bedenkt es wohl, ein harter Kopf stößt oft auf einen noch härteren.

— Ei was, rief Angelo von seinem Groll übermannt — ich ward ein freier Mann durch die Natur, dabei ein Florentiner, und was noch mehr ist, ich ward Buonarotti; wo ich will, steht mir die Welt offen, und so lang es Gott vergönnt, kann ich gehen wohin mich meine Füße tragen. Nichts bindet mich an Euch, als diese Kette, und seht, ich gebe sie Euch zurück.

Bei diesen Worten nahm er die Ehrenkette ab und legte sie stolz auf ein in der Nähe befindliches Tischchen von Marquetteriearbeit. Der Papst war vor Zorn erbleicht, seine dicken Lippen bebten unter der breiten Nase, seine Hände zitterten; er empfand die ihm angethane Schmach auf das empfindlichste.

— Fort, fort aus meinen Augen! rief er knirschend, und in seinem Zorn sich selbst vergessend, die Würde des Menschen und des Kirchenfürsten gleich sehr bei Seite setzend, schlug er nach dem Künstler.

Angelo stand unerschüttert, keine Muskel zuckte in dem erzählichen Gesichte; er sah den Papst starr an, dann verließ er den Saal, ohne ein Wort zu sprechen.

— Es ist Dein Glück, daß Du gehst, polterte Julius, indem er dem Abgehenden grimmig mit der Faust drohte.

Bembo suchte den aufgebrachten Papst zu beruhigen; er rieth ihm, den eigensinnigen Künstler ziehen zu lassen, da Rom noch Männer habe, die ihm glichen. Der bedächtigere Castiglione machte ihm dagegen bemerklich, daß Angelo's Nacken noch sehr steif sei, daß er viel in seinem Dienste ertragen habe, daß Männer wie er, selten wären.

Das sah der Papst ein, bei dem der Zorn bald verraucht war und die bessere Ueberzeugung wieder die Oberhand gewann. Er erkannte den Werth des Künstlers, aber sein Trotz ärgerte ihn. Er hatte ihm Vieles

nachgesehen, hatte manches derbe Wort ertragen, das er den Dienern sagte, wenn die Heiligkeit einmal nicht zu Hause für ihn war; allein da er ihn diesmal mißbraucht hatte, so sollte er nicht ungestraft entrinnen, er sollte ziehen, es waren ja noch andere Männer da, und Julius meinte, der Urbiner sei wohl den Florentiner werth.

— Was meine Kraft vermag, das leiste ich, entgegnete Raphael auf die schmeichelhafte Aeußerung des Papstes — allein Ihr besteuert mich zu sehr. Ich flehe Eure Heiligkeit an, den Michel Angelo nicht zu entlassen; ich würde einsam stehen, wenn ich diesen erhabenen Gegner vermißte. Jedermann weiß, daß wir keine Freunde sind, doch hegen wir stille Achtung gegen einander. Gebt ihm den Bau der St. Peterskirche, er ist der Mann dazu.

— Wer mag es läugnen, daß er's ist! sagte der Papst bedächtig — aber Euch geb' ich den Riß, und Ihr sollt ihn behalten. Den Buonarotti wird die Strafe bald ereilen, denn wohin wollte er meinem Arme entfliehen.

— Weil Eure Heiligkeit so mächtig zu strafen ist, sollte sie auch geneigt zur wahrhaft größeren Verzeihung sein, wagte ihm Castiglione einzuwerfen.

— Meint Ihr? fragte Julius schon um vieles milder. — Wohlan ich gebe nach, doch muß er gefangen vor mich gebracht werden; von meiner Kette wollte er nicht gebunden sein, drum komme er nun gezwungen vor mein Auge. Graf Castiglione, wendete er sich an diesen — nehmt von meinen Wachen und bringt mir den Trotzkopf her, dann wollen wir ein ernstes Wörtchen mit einander reden. Daß ich nachgebe, geschieht übrigens nur Euch zu Gefallen, Graf Castiglione, sonst würde ich es wahrhaftig nicht thun.

Die schöne Harmonie des Festes war gestört, ein allgemeiner Mißklang hatte den reinen Akkord aufgelöst, der Papst entfernte sich mit Unmuth im Herzen. Castiglione suchte den Kardinal und Raphael zu bereden, vor ihm zu Angelo zu gehen, den Wilden zu besänftigen und ihm sein starres Herz zu öffnen, denn er fürchtete, daß der gekränkte Meister in seinem Trotze weiter gehen würde, als selbst der Papst es ahndete. Der Kardinal aber schob diesen kitzlichen Auftrag dem Raphael allein zu, und dieser stürzte fort, indem er sich vermaß, den Meister mit seinen Armen festzuhalten, wenn es sein Wort nicht vermögen sollte.

Castiglione ließ indessen an allen Stadtthoren den Befehl ertheilen, den Meister Buonarotti, falls er Rom verlassen wollte, mit Gewalt zurück zu halten, denn er hielt ihn für fähig, hätte er erst einmal die Mauern hinter sich gehabt, nicht eher als in Constantinopel Halt zu machen.

VII.

Während das oben Erzählte in dem Palast des Kardinals Bembo vorfiel, saß Daniel da Volterra in Michel Angelo's Zimmer und blätterte unter Handzeichnungen, die in einem Kasten aufgerollt lagen. Wie sehr ergötzte er sich nicht an den Skizzen, die so sauber und fest gezeichnet waren, und die der Meister so wenig achtete, weil er stets auf Neues sann. Er fand auch den Entwurf zu dem größeren Carton, den Buonarotti im Wettstreite mit Leonardo da Vinci zu Florenz gemacht hatte, der eine Scene aus dem Kriege zwischen den Pisanern und Florentinern vorstellte, und zwar in dem Moment, wo die Letztern im Arno badend, plötzlich überfallen wurden, und nun sich aufrafften und zu den Waffen eilten. Das Kriegsheer lag ruhig im Strom, als der Feind nahte; jetzt springen Alle im wilden Eifer auf, es giebt ein wirres Durcheinander, man glaubt das Getümmel zu hören. Hier strengt einer alle Muskeln an, um die Hosen den nassen Beinen anzufügen; dort schreit einer aus voller Brust, als wolle er den Schall der Kriegstrompeten übertreffen; immer drohender scheint die Gefahr zu wachsen, immer höher die Wallung des Muthes zu schwellen. — Weiter fand Daniel eine Zeichnung, die Angelo mit der Feder nach einem Kupferstich des berühmten deutschen Meisters Barthel Schön nicht nur mit Treue, sondern fast mit Aengstlichkeit kopirt hatte. Die Zeichnung stellte den Tod Marias vor, die wie eine welkende Lilie das Haupt senkte, und die sie umringenden Apostel schienen alle zu fühlen, wie wenig sie gegen diese Heilige seien.

Plötzlich schrack Daniel zusammen; der rasche Schritt auf dem Vorplatz verkündigte den heimkehrenden Meister, den er noch lange nicht erwarte, und der ihn jetzt überraschte, bevor er noch die Zeichnungen an Ort und Stelle bringen konnte.

— Was machst Du da? rief der Eintretende mit finsterm Gesichte dem überraschten Knaben zu. — Das ist verbotene Speise; steh her, wie ich dergleichen schätze.

Und bevor sich Daniel dessen versah, nahm Angelo die Skizzen und warf eine um die andere in das in dem Kamin brennende Feuer. Daniel hing sich weinend an seinen Arm und wollte ihn an dem barbarischen Treiben verhindern; der Meister schüttelte ihn mit einem kräftigen Ruck von sich.

— Ich thu's um Deinet- und meinetwillen, sagte er. — Studiere Du, woher ich selbst es nahm. Du sollst mir nicht in meine Schuhe treten, denn Dir und jedem Andern sind sie doch zu weit.

Angelo handelte so, weil er nicht wollte, daß die Welt erfahre, wie viel Mühe es ihn gekostet hatte, bis er der Buonarotti geworden war. Er wollte stets als Meister dastehen, Niemand sollte wissen, daß er auch Schüler gewesen war. Auch gönnte er aus Stolz der Welt nicht viel von sich, damit sie vermissen lerne und dankbar werde. Als er aber jetzt auch die Hand nach der Nachbildung des Barthel Schön ausstreckte, da jammerte Daniel laut um die schöne Zeichnung nach dem deutschen Meister.

— Sie soll leben, sagte Angelo, nachdem er einen Blick darauf geworfen — ich bin dankbarer als die Welt.

Hierauf befahl er dem Knaben, augenblicklich alles zur Reise zu rüsten, um noch in derselben Nacht Rom zu verlassen. Was sich nicht bequem zusammen packen

lasse, sollte er verbrennen, denn der Papst sollte nichts von seinen Sachen haben. Während Daniel sich zu allererst über die Habseligkeiten des Meisters hermachte, begann Angelo unter seinen Kunstschätzen zu wühlen, plötzlich kam er auf den Gedanken, den sogenannten Kunstkennern einen Schabernack zu spielen; er schlug einem herrlichen, von ihm gemeißelten Amor den Arm ab, und ließ ihn dann von Daniel in das Gärtchen hinunter tragen und vergraben, sich schon im voraus freuend, wenn ein Antiquar ihn finden und als antik verkaufen würde, sein Vaterrecht an demselben durch den zurückgehaltenen Arm zu beweisen.

Mit verhaltener Wuth im Herzen auf die Großen, von denen keiner begreift, wohin die Natur den Künstler stellte, sichtete er hastig unter seinen Sachen das Wenige heraus, das er mitnehmen wollte. Als er vor seiner Göttin der Gerechtigkeit stille stand, war es ihm, als blicke sie ihn höhnisch an, als spräche sie zu ihm: Ich wohne unter den Sternen! und da er sie ohnedies nicht unter seine besten Werke zählte, so nahm er einen Hammer und schlug so lange darauf, bis sie zertrümmert dalag. Der zurückkehrende Daniel bat ihn um Gotteswillen, einzuhalten mit diesem Werke der Zerstörung.

— Ich kann viel Besseres machen, fuhr ihn der Meister unwillig an — hätte auch dieses viel besser machen sollen, darum zerschlage ich es.

Sodann ließ er von dem Knaben alle Thonmodelle zerbrechen, und befahl ihm, ein kleines Oelgemälde, das er, wie er sagte, in einer schwachen Stunde gleichsam zur Erholung gemalt hatte, mit einem Messer zu zerschneiden; da sich aber der Knabe weigerte, solchen Vandalismus an dem schönen Bilde auszuüben, so that es Angelo selbst und ruhte nicht, bis es in Fetzen zu seinen Füßen lag.

Als er jetzt Schritte vernahm, ließ er sich, in der Meinung, daß es des Papstes Wache sei, ein paar geladene Pistolen von der Wand herunter reichen, denn er gedachte zu zeigen, daß er Herr in seinem Hause sei. Auch der Daniel nahm ein paar Andere zur Hand, weil er des Meisters Leben als sein eigenes betrachtete, aber statt der erwarteten Wache, trat nur der sanfte Raphael ein, den Angelo grimmig anblickte.

— Nehmts nicht übel, Meister, wenn ich störe — hob der Maler an — ich komme . . .

— Ihr seht, ich bin im Packen begriffen, fiel ihm Angelo barsch in die Rede — und diese Wahrnehmung muß ja gerade Euch vor allen Andern erfreuen.

Raphael betrachtete mit Schmerz die zerschlagenen Werke, die am Boden lagen, und ohne den bittern Ausfall des Meisters zu beachten, sagte er wehmüthig:

— Die Trümmer die hier auf dem Boden liegen, beweisen mir, daß sich Buonarotti selbst verkennt, ja, daß er sich verloren hat. O, daß ihm ein Freundeswort die Ruhe wiedergeben könnte, die sonst seiner großen Seele eigen war.

— Wo ist ein Freund? polterte der Florentiner — in Rom habe ich keinen.

— So seht mich als solchen an; ich war es längst im Herzen, und freue mich, es Euch jetzt offen sagen zu können.

— Ich glaube, Ihr wäret sogar im Stande, mir die Hand darauf zu geben, höhnte Buonarotti.

— Hier ist sie, und mein ganzes Herz ist darin, sagte Raphael mit dem Ausdruck einer wahren und tiefen Empfindung.

Aber Angelo stieß die dargebotene Hand zurück.

— Treibt keinen Scherz mit dem heiligen Unterpfand, sagte er kalt. — Zwar ist Freundschaft, Treue, Wort und Eid längst zum Spiel geworden, aber der Buonarotti meint noch immer, es sei ein alter guter Brauch. Was wollt Ihr bei mir? sagt es offen heraus als mein Feind, dann will ich Euch glauben. Habt Ihr Wache bei Euch, so laßt mich nur ergreifen.

Auf das tiefste verletzt durch so rohen Argwohn, sah Raphael ein, daß hier sein vermittelndes Einschreiten vergebens sein würde; da er den Starrkopf aber doch nicht ohne Warnung verlassen wollte, so heftete er den treuen Blick fest auf ihn und sagte gekränkt:

— Es schmerzt mich, daß ich bei dem edeln Buonarotti in solchem Verdachte stehe; ich kann nur sagen, daß Ihr im Irrthum seid, und mich entfernen. Lebt wohl, betrachtet mich als Euern Freund, und wenn Ihr meiner bedürft, so ruft mich keck. Indessen seid gewarnt; Ihr kennt den Papst, er zürnt.

Er ging. Angelo sah ihm geärgt nach und murmelte:

— Der! und St. Peters Tempel, wie kommen die zusammen! (Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

In einer sächsischen Festung trug sich Folgendes zu: Eine auf dem Wall postirte Schildwache hatte die Ordre erhalten, nur „hübsche Leute" (womit die Sachsen anständig gekleidete Personen meinen) auf den Wall zu lassen. Nicht lange stand sie da, als eine alte Generalin mit ihrer hübschen Kammerzofe dahergetrippelt kam. „Halt!" rief der Soldat der Erstern entgegen, „sie darf nicht hinauf, nur die hier." Damit zeigte er auf die Zofe. „Mein Gott, weshalb denn mein Kammermädchen und nicht ich?" fragte die alte Dame entrüstet. Der Soldat antwortete: „Hab' Ordre, nur hübsche Leute hinauf zu lassen!"

Nach einem Friedensschlusse wurde bekannt gemacht, der Staat werde bemüht sein, die Wunden zu heilen, welche der Krieg geschlagen. Bald darauf wurde eine neue Steuer ausgeschrieben. Ein Landmann raisonnirte fürchterlich. Ein Anderer tröstet ihn: Esel, sie müssen uns ja doch erst ausziehen, damit sie zu den Wunden kommen können.

Reise um die Welt.

*** Königin Isabella von Spanien hatte kürzlich Gelegenheit, ihre außerordentliche Bravour zu zeigen. Ein Garde-Dragoner-Officier wurde von seinem unbändigen Pferde in den Sand geworfen, da ließ die junge Königin einen Damensattel kommen, ihn dem Thier auflegen und bändigte es in kurzer Zeit.

*** Der König von Bayern hat bekanntlich den Münchener Studenten die Genehmigung zu einer neuen Studentenverbindung gegeben, die unter dem Namen Isaria zusammengetreten ist. Kürzlich feierte dieselbe ihren Gründungs-Commers, dem auch der Minister von Zu-Rhein, die Ministerialräthe Oberstudienrath Daxenberger und Universitätscommissar von Zwehl sehr vergnügt beiwohnten.

*** Der König von Neapel hat vor Kurzem, und von wenigen Personen begleitet, in seinem Lande auf einer sehr geheim gehaltenen Reise eine Generalvisitation gehalten, in deren Folge wenig Orden, aber desto mehr Nasen das Licht der Welt erblickt haben.

*** Eine Londoner Kunsthandlung verkauft seit einigen Wochen eine Art Nadel zum Halten loser Blätter, wie Zeitungen, Manuscripte, Noten. Diese Nadel besteht in einem elastischen Drahtstück, welches in eine Form gebogen ist, daß das Papier oben und unten festgehalten wird; sie ist bequem im Gebrauch, verletzt das Papier gar nicht, und ist mehr eine Zierde als ein Hinderniß. Wahrscheinlich werden bald ähnliche Lesenadeln auch bei uns zu haben sein, und dürften den schweren, schmutzigen Marterinstrumenten, welche in den Kaffeehäusern unsern Journalen beigegeben sind, vorzuziehen sein. Wieder ein Fortschritt!

*** In London werden jetzt fünf Buschmänner gezeigt, welche für die größte Merkwürdigkeit gehalten werden, die die Neugierigen und Gelehrten aufsuchen können. Sie sind nämlich von der kleinsten Menschenraçe, die man kennt, nur wenig größer als Affen und sie unterscheiden sich auch sonst wenig von Thieren. Es mag einen eigenthümlichen Eindruck machen, mitten in der Uebercivilisation Menschen auf der niedrigsten Entwickelungsstufe zu beobachten.

*** Am 22. October v. J. geriethen unweit Fishguard in Schottland zwei kleine Schiffe auf den Strand. Auf einem derselben waren drei Männer sichtbar, die an das Tauwerk sich geklammert hatten und jeden Augenblick ihren Tod vor Augen sahen. Die Lootsen und Seeleute der Küste wurden angegangen, einen Versuch zu machen, diese Menschen zu retten, doch vergebens. Sie erwiederten, der Sturm sei zu arg und sie würden nicht zu ihnen gelangen können. Da entschlossen sich zwei junge Mädchen, das Wagniß zu unternehmen. Margaret Llewellyn band sich ein Tau um ihren Leib. Ein gleiches geschah von ihrer Schwester Martha, auf welche Weise ausgerüstet Beide in ein Boot stiegen und mittelst unerhörter Anstrengungen und unter beständiger Gefahr, ihren Tod in den Wellen zu finden, glücklich bis zum gestrandeten Schiffe gelangten, auf welches sie die mitgebrachten Taue warfen. Es wurde dadurch eine Verbindung zwischen dem Schiff und der Küste hergestellt und die drei Menschen wurden gerettet, während ihr Schiff bald nachher in den Wellen begraben wurde. Die beiden Mädchen haben von dem Comité von Lloyds, der englischen Humanitäts- und mehreren anderen Gesellschaften Ehrenmedaillen und Geldbelohnungen erhalten.

*** Die in der Nähe des Niagarafalles über den Niagara beabsichtigte Kettenbrücke wird nun bald in Bau genommen werden. Sie wird 700 Fuß lang werden und kommt 200 Fuß hoch über den Strom zu liegen. Es wird dadurch eine direkte Verbindung von Michigan durch die Greatwestern-Eisenbahn mit dem westlichen Canada hergestellt. Brauchte man von Detroit nach Buffalo bisher 40 Stunden, so wird diese Entfernung künftig in 8—10 Stunden zurückzulegen sein. Im Herbst 1848 soll die Brücke fertig werden. Die Kosten sind auf 225,000 Dollars veranschlagt, und bei einem Brückengelde von $12\frac{1}{2}$ Cents von der Person rechnete man auf eine Einnahme, welche das Anlagekapital mit $22\frac{1}{2}$ Prozent verzinsen würde.

*** Die Assisen in Paris haben am 1. Juni einen jungen Ouvrier freigesprochen, der auf seine Geliebte einen Mordversuch gemacht hatte, und sich dann alsbald der Justiz stellte. Er hatte das unglückliche Mädchen viele hundert Male gebeten, es möge das Prostitutionshaus, in dem er sie kennen lernte, verlassen; nicht nur, daß sie es nicht that, nein, sie versprach es sogar niemals. Eines Tages brachte der darüber fast verzweifelte Jüngling einige Flaschen Wein mit, um ihr im Rausche das Versprechen abzubringen und sie dann mit sich hinweg zu nehmen. Als sie aber auch in diesem Zustande selbst auf ihrer Weigerung hartnäckig bestand, zog er ein Messer hervor, stach es ihr bis ans Heft in die Brust, stürzte nach dem ersten Wachtposten und übergab sich her Mannschaft. Das Mädchen ward durch ärztliche Hülfe gerettet. — Die Geschwornen sprachen den Thäter gegen den eingestandenen Thatbestand des Mordversuchs frei, sie wollten nicht den Abscheu vor dem Laster den Lohn des Lasters finden lassen, nicht den Haß der Schande mit Schande bestrafen; sie fällten ihren Spruch nicht im Sinne der Gerechtigkeit, sondern der Tugend.

*** In einem Orte zwischen Oppenheim und Worms, wo das Nervenfieber herrschte, starben vor Kurzem in dem Hause eines Landwirths Eltern und Kinder, nämlich Vater, Mutter, zwei Töchter und der Sohn. Weil nun Alles in diesem Hause todt war, mußte die Obrigkeit einschreiten und ein Inventar der Hinterlassenschaft aufnehmen. Da fand man auf dem Speicher (der verstorbene Landwirth hatte vor einem Monat bei der allgemeinen Aufnahme aller Vorräthe 40 Malter Korn deklarirt und nachgewiesen), in einem besondern Verschlage, welche der innern Dachbekleidung anzugehören schien, noch 190 Malter Getreide verborgen, die er nicht angegeben hatte.

*** Eine musikalische Zeitung in Paris behauptet, daß der Minister des öffentlichen Unterrichts die Partituren der gekrönten, mit Preisen zu 6000 Frs. belohnten Compositionen, für 15,000 Frs. an einen Buchhändler wieder verkauft habe!!!

Hierzu Schaluppe.